

GEBUNKERTE JUGEND

Ein „Untergrund“-Treffen der besonderen Art: Hoschemer Kids im (Party-)Bunker

Jugendszene '06, illustriert von Marion Junker und Lars Weinbach

Da behaupte noch jemand, unsere Heranwachsenden im Zeitalter der Pisa-Studie hätten keinen Sinn für Klassiker: Auerbachs Keller, in welchem Goethes Hauptprotagonist Faust weiland lustwandelte, bleibt zwar wohl für alle Zeiten unerreicht, doch ganz im Sinne der Literaturvorlage von Weltformat haben Horchheimer Jugendliche ihren „Junkers Jugendkeller“ eingerichtet und frequentieren ihn, um News, Musik und Beziehungsklatsch auszutauschen. Frei nach dem Motto: Zum Feiern in den Keller!

Der „Abstieg“ beginnt

Im Oktober 2003 nahm alles seinen Anfang: der „Keller“ war geboren. Da sich im ehemaligen Bunkerkeller der Familie Junker in der Bächelstraße mittlerweile Baumaterial und so manches weitere Utensil in doppelt und dreifacher Ausfertigung türmte, wurde beschlossen, dem Durcheinander ein Ende zu bereiten und in absehbarer Zeit das Relikt grauer Weltkriegstage in einen Partykeller zu verwandeln. Auf tatkräftige Unterstützung musste nicht lange gewartet werden, erbot doch spontan Lukas Grandjean, Freund von Marion Junkers Sohn Oliver, seine Mithilfe mit den Worten: „Also, ich habe heute viel Zeit und bin der Meinung, dass wir den Keller mal in Angriff nehmen sollten“. Diese Attacke hat gegessen, für wahr!

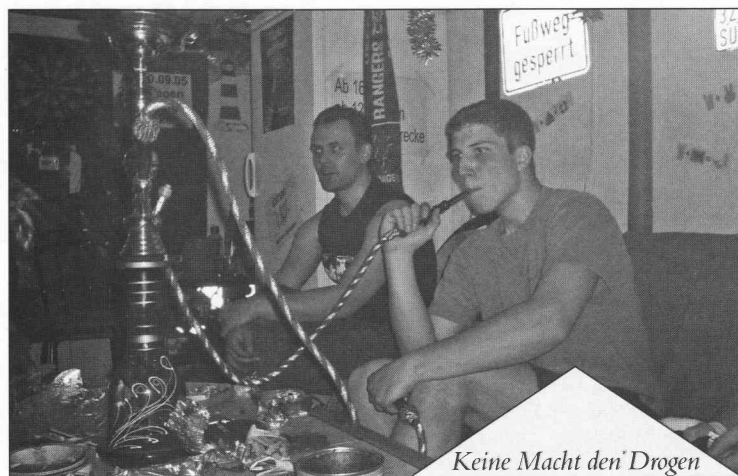
Ganze vier Stunden waren sodann notwendig, um den Bunkerkeller unter dem Wohnhaus komplett leer zu räumen und neu auszustatten: Schränke, Stühle, Sofas und Tische wurden herbeigeschafft, Bilder und Plakate aufgehängt, und nach kurzer Zeit entstand ein urgemütlicher Partyraum, ganz der ursprünglichen Intention zum Trotz, und „Ollis Jugendkeller“ war aus der Taufe gehoben, benannt nach seinem spiritus rector, Marions Sprössling Oliver. In der ersten Zeit trafen sich dort fortan zunächst Olivers engste Freunde als feste Clique. Mit von der Partie waren Lukas Grandjean, Janine und Michelle Mildenberger, Volker Weißbrich, Sabrina Rinke, Sebastian Scherer sowie Christian George. Nahezu täglich kam diese Gemeinschaft dort zusammen, hörte Musik in allen Varianten und Lautstärken, toleranten Nachbarn und dicken, fast schalldichten Bunkerwänden sei Dank. Kartenspiele und das gemeinsame Dart-Werfen waren und sind ebenso festes Ritual wie die tagtäglichen „Teenagergespräche“ (über deren Inhalt an dieser Stelle wohl kaum Näheres ausgeführt werden muss, insoweit sei auch an den diesbezüglichen Erinnerungsschatz älterer „Semester“ appelliert, welcher ohne weiteres heutzutage passt) und die regelmäßigen Wochenend-Parties.



Die „Bunker-Kids“

Erfolg und Neugier stecken an, heißt es im Volksmund, von daher ist es leicht verständlich, dass der Gründer-Kreis des „Kellers“ bald um neue Rekrutierungen nicht verlegen war. Mario Dickopf, Marion Junkers Lebenspartner, erwies sich in seiner Eigenschaft als Betreuer der B-Jugendmannschaft des FC Horchheim quasi als Bindeglied zum „Keller“, so dass beinahe zwangsläufig Mitspieler von Oliver, Lukas und Volker bei Horchheims Nachwuchs-Kickern vom neuen Jugendtreff Wind bekamen und ihr Interesse bekundeten, dabei zu sein und mitzumachen. So gesellte sich also nach und nach der eine oder die andere aus der fußballerischen B-Jugend mit hinzu in den „erlauchten“ Kreis, oftmals gab es einen munteren Wechsel der neu hinzukommenden Mädchen und Jungs, die Mitglieder der „ersten Stunde“ blieben ohnehin an Bord.

Eine einschneidende Zäsur trat sodann gegen Jahresende 2004 ein, jedenfalls für die männlichen Teens „unter Tage“. Die „Bunker-Kids“ nahmen am Firmunterricht teil, trafen



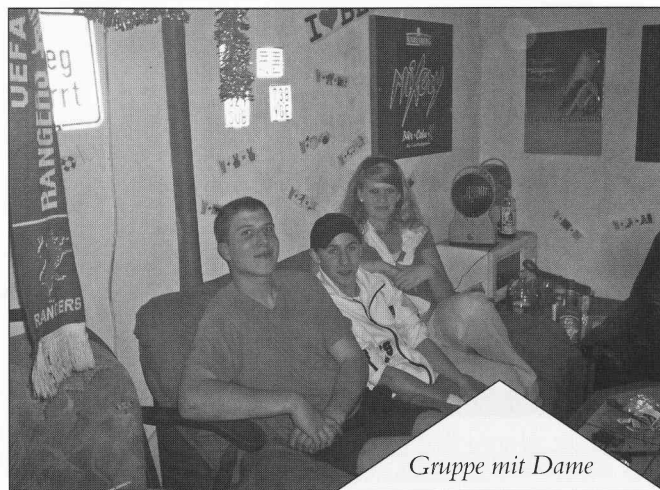
dort viele ihrer alten Klassenkameradinnen aus Grundschulzeiten wieder, mit denen sie früher gerne zusammen waren, und es kam, wie es in Ansehung pubertär-drangvoller, den Geschlechter-K(r)ampf aufnehmender Befindlichkeit nicht anders hätte sein können: Der „Keller“ erfuhr exponentiellen weiblichen Besucherzuwachs, und die ersten Pärchen suchten und fanden sich – immergrüner Hybris der Jugend! Doch manche Kellergenossen blieben und bleiben, jedenfalls bis jetzt, von Prinzip her standhaft im Angesicht der lockenden Versuchung, sind (noch) solo und fühlen sich auch als Single unter ihren Kumpels in der Gemeinschaft sehr wohl. Überhaupt muss festgehalten werden, dass der „Abstieg“ unter die Grasnarbe der jungen Schar in punkto Zusammenhalt und Verständnis keinen Abbruch geleistet hat, im Gegenteil: Natürlich gab und gibt es hier und da auch Spannungen, aber man kann de facto sagen, dass alle Jugendlichen sich mittlerweile im Gespräch derart gut mit den mannigfaltigsten Konflikten und Ungereimtheiten auseinandersetzen können, um für fast jedes Problem eine entsprechende Lösung zu finden und nahezu jede Schwierigkeit konstruktiv zu diskutieren. Ein Prozedere, welches nicht nur unter Gleichaltrigen, sondern vielmehr in allen Altersklassen niemals genügend Nachahmer finden kann.

My „Keller“ is my castle

„Der Keller“ beheimatet mittlerweile eine konstante Gruppe von ca. 16 Jugendlichen, die sich immer wieder und in festen Abständen dort treffen. 16 Kids auf einer Fläche von 17 Quadratmetern – wenn alle anwesend sind, ganz schön eng, unter solchen Vorauszeichen interpretiert sich der Begriff des „Näherkommens“ von selbst. Nicht jeden Tag haben sämtliche jungen Leute Zeit und Gelegenheit, die Stufen zum gemeinsamen Kommunikationszentrum hinabzusteigen, es gilt, darüber hinaus Schule, Ausbildung, Beruf oder Familie die nötige Aufmerksamkeit zu widmen. Meist finden 8 bis 12 Jugendliche den täglichen Weg in unterirdische Pfade, jedoch bei feierlichen Anlässen heißt es: „full house“! Ab und an schreiten zudem die „Oldies“ des Hauses in der Bächelstraße, Marion Junker und Mario Dickopf, zusammen mit der weiteren Bewohnerin Conny gerne in den „Untergrund“, nicht selten dabei begleitet von Mike, Zoe und Franzi, ihren Kindern und den Youngstern des Bunker-kellerhauses. Die „Keller-Kids“ sind froh, dass sie eine Möglichkeit haben, sich austauschen und treffen zu können, ohne großartig viel Geld investieren zu müssen. Es ist besonders erfreulich zu sehen, wie sich alle Jugendlichen untereinander Hilfe leisten und auch den „Alten“, ihren Eltern und Bekannten, hin und wieder bei Bedarf zur Hand gehen, dies sogar „freiwillig“, jedenfalls immer öfter. Ein weiteres Exempel, das Schule machen sollte.

Ausblick & Aufruf

Am Rande sei noch eines angemerkt: Der „Keller“ ist kein offener Jugendtreff für Horchheim, sondern ein großer geschlossener Freundeskreis, der auch um keine weiteren Neuzugänge werben möchte. Es wäre im Sinne dieser Jugendgruppierung wünschenswert, wenn andere Horchheimer Familien, ähnliche Umstände und Gegebenheiten vorausgesetzt, diesem Beispiel folgten und jungen Leuten ebenfalls die Möglichkeit einer Unterkunft bzw. eines Treffpunktes anböten, um den Teenagern ihre freie Zeit sinnvoll und gemeinschaftlich erlebbar zu machen. Eine weitere Alternative kommt bereits



Gruppe mit Dame

aus den Reihen der Jugendlichen selbst: Der „Jugendtreff in Horchheim“ lädt alle jungen Leute aus Horchheim und der näheren Umgebung ein, sich jeweils dienstags, zwischen 16.00 und 19.00 Uhr, zu gemeinsamen Gesprächen und Aktivitäten zusammen zu finden.

Für Interessierte gibt es dazu mehr Infos von Michaela Stieling, Grafenstraße, unter Tel. 97 33 026.

Forever young?

Die Horchheimer Jugendszene hat demnach ihre Bühne auch im Jahre 2006 bestiegen und teilweise neu gefunden, ist andere Wege gegangen, im wahrsten Sinne des Wortes „abgestiegen“, aber nicht in die Zweitklassigkeit, sondern in ein aktives und verantwortungsbewusstes Miteinander. Sie hat gezeigt, dass privates Engagement und Überlassung entsprechender Lokalitäten, gleich welcher Couleur, ihre Kreativität fördern und ihr zur Blüte verhelfen. Somit kann eine Idee, eine angebotene Möglichkeit schon ausreichen, die Belange der jungen Generation in unserem Heimatort zu unterstützen und ihre Infrastrukturen auszubauen, ob im Garten oder eben im Keller. Denn wie wichtig gemeinsam erfahrene, möglichst unbeschwerte Jugendtage für jeden von uns sind oder waren, wie prägend sie für das weitere Leben in allen Facetten sind, zeigt sich meist erst viel später, nämlich dann, wenn diese schöne Zeit vorbei ist und nicht mehr zurückgeholt werden kann, wenn sie allein noch in der Erinnerung lebt. Die Jugend lässt sich nun einmal nicht, trotz aller Begehrlichkeiten und aller Versuche, zur gefälligen Bedienung konservieren oder lagern, stunden oder einfrieren, einkellern oder bunkern. Apropos Bunker: Ge-bunker-te Jugend – das könnte vielleicht funktionieren.

Marion Junker, Lars Weinbach



Marion + Mario